

MATTHIAS VON KRIEGSTEIN

AUFGEKLÄRT PREDIGEN IM KONTEXT VON THEOLOGIE
ALS WISSENSCHAFT UND RECHTFERTIGUNGSLEHRE¹ENLIGHTENED PREACHING
IN THE CONTEXT OF ACADEMIC THEOLOGY
AND THE DOCTRINE OF JUSTIFICATION

Abstract. The author explains his understanding of an enlightened academic theology regarding homiletic aspects. He sets up three thesises: Firstly this kind of theology works in a general academic understandable way. It is related to functions and structures of faith and religious ways of life as well. Secondly homiletics and preaching take aim at salutary and solidary practise of life. Thirdly the doctrine of justification is part of implicit theological behaviour and explicit topic of preaching. It's enlightened reflection shows it's connection with basic processes of communication and learning. So it gives impulses to didactics of homiletic education in preaching and feedback-culture. This kind of theology makes an understandable offer for interpretation of religion and values in various contexts and could be a basic element for intercultural and inter-religious dialogues. The following practice can help to improve the spiritual and social life of people in their environment.

Key words: academic theology, homiletics, sermon, doctrine of justification, symbol, hermeneutics, elementary theology, community, parish, poor people, conciliary process, micropreaching, feedback partnerships, intercultural and interreligious dialogue.

Professor Dr. MATTHIAS VON KRIEGSTEIN – Evangelisch-reformierter Pfarrer und Dekan in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau im Ruhestand, entpflichteter Honorarprofessor an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main; Korrespondenzadresse: Lange Reihe, 24306 Rathjensdorf; e-mail: Prof.vonkriegstein@t-online.de

¹ Bearbeitete Fassung meines Artikels: *Aufgeklärt Predigen im Kontext von Theologie als Wissenschaft und Rechtfertigungslehre*. In: *Glaubwürdig von Gott reden. Im Gespräch mit Paul Tillich*. Hrsg. W. ZAGER. Leipzig 2012 S. 147-169; und meines Beitrages *Aufgeklärt Predigen in der Tradition Paul Tillichs*. In: S. GÖPFERICH, E. KUCHARSKA-DREIß, P. MEYER (Hrsg.). *Mit Sprache bewegen*. Inzingen 2012. Theolinguistica Bd. 7. Beide Texte gehen zurück auf den Vortrag anlässlich meiner akademischen Verabschiedung im Fachbereich Evangelische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main am 4.02.2010.

VORBEMERKUNG

Aufklärung verstehe ich als eine der „großen europäischen Bildungs- und Emanzipationsbewegungen“². Ich nehme den Begriff hier auf, um, Glauben ohne Vorbehalte mit Denken zu verbinden und Theologie als nachvollziehbare Wissenschaft in meinem modernen Kontext zu beschreiben. Die europäische Aufklärung ist substantiell verbunden mit der Entwicklung von und der Hoffnung auf Freiheit und Gleichheit aller Menschen. Sie hat Solidarität gefördert und setzt sich für sie ein. Damit ist sie geschichtlich intensiv mit christlichem Glauben und seiner Praxis verquickt, ist aber nicht identisch mit religiösen Erfahrungen und Hoffnungen, was hier in Ähnlichkeit und Differenz nicht verfolgt werden kann. Und ich beziehe mich auf Paul Tillich als einen höchst inspirierenden Theologen, der sich in großer Breite den Fragen des Verhältnisses von Theologie und Philosophie, von Theologie und Kultur und kurz vor seinem Tod im Jahr 1965 sogar der von Theologie und Religionsgeschichte gestellt hat³. Ich nehme seine Denkrichtung auf und expliziere sie in wahrnehmungs- und handlungstheoretischer Perspektive.

These 1: Theologie als Voraussetzung von Homiletik ist eine Wissenschaft, die sich im Kontext säkularer Wissenschaft legitimieren können muss. Sie ist eine intentionale Wissenschaft mit einem doppelten Metastufensystem. Sie bezieht sich auf Funktionen und Strukturen des Glaubens und religiöser Lebenswelten.

Ich beginne die Erläuterung dieser These mit der Schilderung einer provozierenden Situation: Ich war Mitglied im Zentrum für interdisziplinäre Afrika-Forschung an der Universität Frankfurt am Main. Dieses Zentrum ist ein loser Zusammenschluss von Professoren, Dozentinnen und einigen Personen außerhalb der Universität, die sich mit Afrika befassen. Nach einer Sitzung sprach mich ein junger Arzt aus dem Mittelbau der Frankfurter Universität an. Er sagte: „Wir haben ein großes Aids-Projekt in Südafrika. Ein Problem ist, dass die Menschen in unserem Programm die von ihnen dringend benötigten Medikamente nicht kontinuierlich nehmen. Könnten Sie diese Medikamente nicht segnen, um die Regelmäßigkeit der Einnahme zu erhöhen?“ Es stellte sich heraus, dass dieser junge Mediziner eine interessante sozial-

² M. FISCHER. *Zwischen Vernunft und Ästhetik. Klopstocks Lied „Auferstehn, ja auferstehn wirst du“*. In: „Zeitschrift der Gemeinsamen Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen der Evangelischen Kirche in Deutschland“ 23: 2009 H. 3 S. 55-72, 55.

³ Vgl. P. TILlich. *Die Bedeutung der Religionsgeschichte für den Systematischen Theologen*. In: *Werk und Wirken P. Tillichs. Ein Gedenkbuch*. Stuttgart 1967 S. 185-203.

medizinische Doktorarbeit geschrieben hatte. Er hatte darin stark mit der Bedeutung gedanklicher Konstruktionen in der Gesellschaft gearbeitet.

Ich versprach, darüber nachzudenken, und hörte mich um, ob und welche theologischen, theoretischen und praktischen Kontakte ich allgemein für das Thema und speziell für diese Region knüpfen könnte. Als ich das erkundet hatte, meldete ich mich bei ihm. Erst bekam ich keine Antwort, dann hörte ich auf mein Nachfragen: Er habe das im Team der hiesigen Universitätsklinik besprochen. Dort wolle man den Dialog nicht, denn man wisse nicht, auf was man sich einlasse, wenn man einen Theologen einbezüge. Das ist aufgrund vieler problematischer aus kirchlichen Bereichen stammender Äußerungen zur Aidsproblematik einerseits teilweise verständlich. Andererseits war damit hier im Frankfurter universitären Kontext offenbar keine Erwartung auf eine Theologie als Wissenschaft vorhanden, die gegenwartsbezogene Phänomene mit aufgeklärten wissenschaftlichen Strategien analysiert und zu einer humanwissenschaftlich nachvollziehbaren plausiblen Beeinflussung beitragen will.

Eine zweite Situation: Fünf Hochschullehrer, prüfungsberechtigt für Promotionsverfahren, saßen nach einer Disputation zusammen. Die Annahme der Arbeit und die Akzeptation der Disputation waren unstrittig. Dennoch – in der insgesamt entspannten Atmosphäre entstand die Frage: Was sind in dieser Arbeit die spezifisch theologischen Argumente? Und einer fasste die Stimmung in die Worte: „Wenn wir diese Diskussion anfangen würden, dann ...“. Ich ergänze: ...säßen wir noch lange hier. Ich habe nicht gesagt, in welcher theologischen Disziplin dieses Promotionsverfahren stattfand; aber es ist klar, dass es in jeder sein könnte. In Exegese und Kirchengeschichte sind Verfahren selbstverständlich, die auch in der Literaturwissenschaft bzw. Geschichtsforschung Standard sind. In der Praktischen Theologie haben Humanwissenschaften in verschiedenen Etappen Einzug gehalten, zunächst in der Katechetik, dann in der Seelsorge, später in der Homiletik und jetzt zunehmend in der Kybernetik. In all diesen Disziplinen und Teildisziplinen musste oder muss gefragt werden: Was bedeutet neben der unstrittigen Rezeption humanwissenschaftlicher Fragestellungen und Ergebnissen die Theologie? Ist sie das Gesamt möglicher Zugriffe auf einen Bereich oder bringt sie zusätzlich spezielle Perspektiven ein? Hier setzt meine wissenschaftstheoretische These an:

Theologie als Voraussetzung von Homiletik ist eine Wissenschaft, die sich im Kontext säkularer Wissenschaft legitimieren können muss. Sie ist eine intentionale Wissenschaft mit einem doppelten Metastufensystem. Sie bezieht

sich auf die Funktionen und Strukturen des Glaubens und religiöser Lebenswelten.

Ich beginne wegen der besseren Nachvollziehbarkeit der Argumentation mit dem wissenschaftlichen Teil der Theologie, der sich auf die humanwissenschaftlich plausible Erforschung religiöser oder religionshaltiger Lebenswelten bezieht. Die Theologie kann z.B. die Bedeutung religiöser Rituale im Lebenszyklus untersuchen oder die Wirkung von Predigten. Allgemeiner kann untersucht werden, was Religion und Glauben für einzelne Menschen, für kirchliche Gemeinden und Gemeinschaften und für gesellschaftliche Prozesse bedeuten, welche Funktion sie haben, wo sie Motivationen für ambivalente geschichtliche Prozesse liefern, Motivationen zum Einsatz für Schwache und Bedürftige, für Gerechtigkeit und Frieden, wo sie andererseits aber auch gewalttätige Prozesse auslösen oder zur Legitimierung oder Überwindung von Gewalt beitragen, genauer: Wo sind sie in komplexer Weise mit solchen Prozessen verbunden oder werden für sie benutzt? All dies kann für vergangene Zeitabschnitte oder für die Gegenwart erforscht werden. Für das Handeln, also die zukünftige Dimension, ist eine interdisziplinäre Analyse möglicher Folgen moralischer Positionen wichtig, damit diese nicht naiv vertreten werden und kontraproduktive Wirkung haben. Die Folge könnten jedenfalls gelegentlich schrittweise Verwirklichungsstrategien sein.

Diese Fragerichtung der Theologie ist metatheoretisch im Kontext allgemein empirisch- oder historisch-kritischer Methoden zu verorten. Praktisch-theologisch spielen dabei Soziologie, Psychologie, Kulturanthropologie, Friedensforschung, Ritualtheorie und Ethnologie eine bedeutende Rolle. Auf der Ebene eines wissenschaftstheoretischen Bezugsrahmens geht es um Wahrheit im Sinne von vorläufig falsifizierbarer Wahrheit der gewonnenen Ergebnisse und damit auch um die Angemessenheit der jeweils verwendeten Methoden. Die Akzeptanz dieses Metastufensystems ist im Kontext der Öffnung der Theologie zu den Humanwissenschaften relativ unproblematisch. Im Blick auf die Geschichte der Theologie und besonders hinsichtlich der Systematischen Theologie oder der Praktischen Theologie, wenn sie sich mit der Frage nach der *eigentlichen* Theologie befassen, ist ein zweites Metastufenschema wichtig.

Theologie ist dann theoretisch die Grammatik religionshaltiger Zeichen. Sie dient z.B. der Ordnung religiöser Sprache und Vorstellungswelten, dem Aufweis von Diskrepanzen in der Glaubenslehre, dem nachvollziehbaren Übergang z.B. von biblischen Texten zu dogmatischen Vorstellungen, der zentrierenden Strukturierung des Glaubens z.B. im Zusammenhang mit

der Rechtfertigungslehre. Metatheoretisch geht es dann um die Art der Grammatik, um semiotische, philosophische und hermeneutische Zugriffe, um die Prolegomena der Systematischen Theologie, um die Voraussetzungen also, die Wahrheit der christlichen Tradition zu explizieren. Der wissenschaftstheoretische Bezugsrahmen ist auch hier die Angemessenheit und intersubjektiv nachvollziehbare Form der Forschung.

Einfach gesagt: Theologische Reflexion ist einerseits auf die Funktion religiöser Lebenswelten bezogen und andererseits auf die Strukturierung des Glaubens. Darüber hinaus ist theologische Forschung mit einer spezifischen Intention verbunden. Tillich hat schon 1923 im Alter von 37 Jahren eine umfangreiche Arbeit zur Enzyklopädie der Wissenschaften veröffentlicht. Darin beschreibt er die Theologie als „theonome Systematik“⁴. Diese Formulierung könnte Vorbehalte wie die in der medizinischen Arbeitsgruppe vorhandenen begründen. Aber Tillich beschreibt damit einen interdisziplinär plausiblen Aspekt theologischer Arbeit.

Wenn Theologie nur Wissenschaft über einen Wirklichkeitsbereich und seine Logik wäre, wäre sie eine Verdoppelung sozialwissenschaftlicher und philosophischer Fragestellungen und Forschungen. Theologie ist aber mit der spezifischen Intention verbunden, die Wahrheit der christlichen Tradition herauszuarbeiten. Als Mitglieder einer konkreten Glaubensgemeinschaft sind Theologen bewusst und unbewusst der Glaubensgestalt ihrer Kirche verbunden. Bis in ihr Körpergedächtnis hinein haben sie Erfahrungen und Rituale verinnerlicht, die die Auswahl und den Inhalt ihrer Fragestellungen beeinflussen.

Das gilt übrigens z.B. auch für Philosophen, Psychologen oder Mediziner, die bewusst und unbewusst aufgrund tief sitzender Prägungen als Kritiker oder Sympathisanten der Religion auftreten. In Deutschland müssen die theologischen Professoren Kirchenmitglieder sein. Die institutionelle Einbindung der Forscher und akademischen Lehrer in die Kirche darf die Freiheit von Forschung und Lehre nicht einschränken, aber sie markiert ein spezielles Verhältnis der Wissenschaftler zu ihrem Gegenstand und fördert einen speziellen Bezug zu ihm. Tillich hat auf die Parallele zur Rechtswissenschaft hingewiesen, die der Sphäre des Rechtslebens zugeordnet ist ähnlich wie die Theologie dem religiösen Leben⁵.

⁴ P. TILLICH. *Das System der Wissenschaften nach Gegenständen und Methoden* (1923). In: Ders. *Frühe Hauptwerke*. Hg. v. R. ALBRECHT (GW 1). Stuttgart ²1964 S. 109-293, 276.

⁵ A.a.O. S. 277.

Theologen sind als Wissenschaftler der Universität frei und haben die Aufgabe, sich ihren eigenen Traditionen und ihrem eigenen Glauben gegenüber kritisch analysierend zu verhalten und ihn an keiner Stelle und gegen keine wissenschaftliche Methode zu immunisieren.

Dieter Georgi, der nach seiner Tätigkeit an der Harvard Divinity School in Frankfurt am Main Neutestamentler und Dekan war, hat das 1991 bei einem Symposium des Fachbereiches so formuliert: „Der Theologie als Wissenschaft geht es um die Erfassung der religiösen Wirklichkeit aus der selbstkritischen Erfassung und Einbringung der eigenen persönlichen und der kollektiven religiösen Befindlichkeit und Erfahrung heraus“⁶.

Deswegen wäre eine interdisziplinäre supervisorische Forschung über den Bereich der Theologie hinaus sinnvoll. Denn nichttheologische Bücher und Artikel machen uns zwar auf unsere eigenen z.T. unbewussten Intentionalitäten aufmerksam, aber der lebendige Dialog mit Wissenschaftlern anderer Fachrichtungen würde diesen Effekt verstärken.

Wissenschaftliche Theologie in diesem Sinn ist so erst nach der Aufklärung denkbar. Theologische Wissenschaft kann sich, wenn sie sich selbst nicht immunisiert, auch mit humanwissenschaftlichen rationalistischen Verkürzungen auseinandersetzen. Manche Übertreibungen aufgeklärter Wissenschaft werden Phänomenen der Lebenswelt nicht gerecht. Das Segnen von Medikamenten oder die Bedeutung des Segens für eine Gemeinschaft, die zur Heilung beitragen könnte, sind ein solcher lebensweltlicher Zusammenhang.

In ihm hätte z.B. auch die Auswirkung von Predigten im Blick auf die Deutung von Aids untersucht werden können. Die gedankliche Konstruktion religiöser Vorstellungen spielt bei dem Umgang mit dieser Krankheit eine bedeutende Rolle.

These 2: Aufgeklärte Predigtlehre und Predigt sind begründet in einer nachvollziehbaren Denkbewegung und zielen auf eine heilsame und gerechte Lebenspraxis.

Auch für die Praktische Theologie als wissenschaftliche Teildisziplin müssen intersubjektive Überprüfung, die Nichtimmunisierung des Gegen-

⁶ D. GEORGI. *Auf dem Weg zu einer urbanen Theologie. Denkanstöße zur Funktion universitär verfasster wissenschaftlicher Theologie in einer Metropole (1991)*. In: *Religion und Urbanität, Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Werner Schneider-Quindeau*. Hrsg. C. BURFEIND, H.G. HEIMBROCK, A. SPORY. Münster–New York–München–Berlin 2009 S. 137-153, 137.

standsbereichs, die Freiheit von Forschung und Lehre und die Intentionalität der Forscher und Lehrer Standard sein. Das gilt auch für die Homiletik. Sie befasst sich mit der Logik und Funktion von Predigt und tut das je nach Forscher aus einer bestimmten Perspektive⁷. Auch in der Predigt selbst findet man das wieder. Sie transportiert die Logik des Glaubens, und sie reflektiert seine Wirkung, beides mit persönlicher Emphase. Predigttheorie und Predigtpraxis haben über den allgemeinen wissenschaftlichen und theologischen Hintergrund hinaus einen speziellen Aspekt zu beachten, die Verfasstheit der Hörer. Diese Hörerdisposition kann sehr verschieden sein. Ich gebe zwei Beispiele:

Erstens: In einer Predigt ging es um die Bedeutung der Legende der Jungfrauengeburt. Die Pfarrerin ließ keinen Zweifel an der Gattung der Geschichte und legte sie elementarisierend aus. Eine Woche später sagte eine etwa 40-jährige Frau zu ihr: »Sie haben so gesprochen, wie ich auch in meinem Freundeskreis reden kann.« Sie war sichtlich erleichtert.

Zweitens: In einem Seminar für Leiter afrikanischer Gemeinden in Norddeutschland sollten diese ansatzweise mit den Arbeitsweisen akademischer Theologie in Europa bekannt gemacht werden, unter anderem um sie für ihre Arbeit besser auszubilden und um damit die theologischen Richtungen der deutschen landeskirchlichen Gemeinden und der Migrationsgemeinden nicht allzu sehr auseinanderdriften zu lassen. Bei einer Einheit zur Hermeneutik im Zusammenhang mit dem Thema »Sünde« wurde von dem deutschen Dozenten in zustimmender Weise erwähnt, dass in Frankfurt am Main gleichgeschlechtlich lebende Personen als Pfarrerrinnen und Pfarrer arbeiten – und das mit Zustimmung leitender geistlicher Personen. Die Kritik daran aus dem Teilnehmerkreis war scharf, weil die Kirche sich damit gegen den Wortlaut der Bibel stelle. Denn Homosexualität sei Sünde.

Häufig werden Menschen mit diesen gegensätzlichen Ansichten in einer Gottesdienstgemeinde vorhanden sein. Ich behaupte, dass es eine einheitliche grundlegende Bestimmung von Predigt gibt, die es erlaubt, auf beide Positionen einzugehen und sowohl die intellektuelle Aufklärung als auch die biographische Entwicklung zu fördern. Für letzteres ist sicher das gemeinsame Leben in einer Gemeinde von herausragender Bedeutung. Um den homiletischen Teil plausibel zu machen, nenne ich sechs Grundbestimmungen, die für mein Predigtverständnis wichtig sind.

⁷ Vgl. A. KNECHT, *Erlebnis Gottesdienst. Zur Rehabilitierung der Kategorie „Erlebnis“ für Theorie und Praxis des Gottesdienstes*. Leipzig 2011.

1. DIE GRUNDLAGE

In der christlichen Theologie ist die Predigt in verschiedenen Traditionen der Hebräischen Bibel und des Neuen Testaments begründet, im Lukasevangelium (9,2) markant formuliert als Auftrag Jesu an die Jünger: Predigt und heilt! Predigen und Heilen sind nicht als zwei streng getrennte Bereiche zu denken. Predigen soll heilsam sein, und Heilen kann verkündigen. Aber weder darf das Predigen auf das Heilen verkürzt noch das Heilen als Predigen instrumentalisiert werden. Wenn die Predigt heilsam ist, so ist damit explizit eine ihrer *Funktionen* angesprochen. Ihr Inhalt weist auf die *Logik* des Glaubens hin. Predigen hat eigene (Rede-)Orte und ist in der Absicht vielfältig: ermutigend, tröstend, ermahrend, erklärend und anderes. Wichtig ist, dass die Predigt immer wieder auch unmittelbar ihrem Gegenstand verpflichtet ist, ohne auf die Wirkung zu achten, d.h., sie dankt Gott und lobt ihn und hat erst in der nachgehenden Reflexion erkennbar gerade deswegen eine besondere Intensität und Wirkung.

2. DIE SPRACHE DER PREDIGT

Die Sprache des Glaubens ist symbolisch. Ich komme auf das Beispiel der erleichterten Hörerin zurück. Viele Hörer haben den Eindruck, dass Glauben und Denken in der Kirche und beim Predighören nur schwer vereinbar sind. Walter J. Hollenweger hat den professionellen akademisch ausgebildeten Theologen vorgeworfen, sie operierten quasi mit dem Klapperstorch, wenn sie ihren Hörern die Ergebnisse wissenschaftlich kritischer Theologie vorhalten⁸, wenn sie also religiöse Vorstellungen wie die Jungfrauengeburt, die Schöpfung in sieben Tagen oder die Himmelfahrt gegenständlich präsentieren. Selbst wenn Pfarrer das tatsächlich nicht tun, weil sie trotz der regelmäßigen Verwendung des apostolischen Glaubensbekenntnisses gar nichts dazu sagen, fördern sie faktisch ein naives gegenständliches Glaubensverständnis bei Christen und anderen Zeitgenossen und damit eine Vorstellungswelt, von der sich viele abgrenzen möchten. Pfarrer tun das oft aus der Sorge heraus, dass sie den Glauben von Menschen durch aufklärende Worte

⁸ Vgl. W.J. HOLLENWEGER. *Der Klapperstorch und die Theologie. Die Krise von Theologie und Kirche als Chance*. Kindhausen ²2001 S. 40 f.

insgesamt zerstören könnten⁹. Dennoch bleibt es angesichts einer bewussten, oft auch unbewussten säkularen Erfassung der Wirklichkeit vieler Zeitgenossen eine bleibende Aufgabe, Menschen unterrichtend und predigend durch eine Phase der Distanz zu wörtlichen Vorstellungen zu einer sekundären „Naivität“, einer „zweite[n] Unmittelbarkeit“¹⁰ weiterzuführen. So wie Kinder in Märchen eintauchen, dann Abstand nehmen und später sehen lernen können, dass Märchen elementare lebensrelevante Vorstellungen und Einstellungen transportieren, so können Christen lernen, dass ihre Sprache des Glaubens Kraft entfaltet, wenn sie von gegenständlichen Vorstellungen befreit und gegen daraus resultierende Missverständnisse geschützt wird.

Tillich hat dieses Denken eines aufgeklärten Bewusstseins mithilfe des Symbolbegriffs aufgenommen. Er hat immer wieder darauf hingewiesen, dass es nicht heißen kann „nur ein Symbol“¹¹, sondern dass das Symbol mehr ausdrückt und andere Tiefenschichten erreicht als eine gegenständliche Sprache¹². Er hat diesen Kampf zumindest teilweise verloren. »Nur« ein Symbol ist nach wie vor eine häufige und für viele richtige Wortkombination. Ob die Verwendung des Zeichenbegriffs hier weiterführt, wage ich zu bezweifeln. Aber wie immer man formuliert: Zwei Einsichten Tillichs bleiben wichtig: Religiöse Rede ist erstens mehrdimensional und weist auf Tiefenschichten in der Welt und im Leben des Menschen hin, die gegenständlich nur partiell zu erfassen sind. Religiöse Rede ist zweitens dann nicht mehr Sprache des Glaubens, wenn ihr semantischer Gehalt voll erschlossen ist. Religiöse Rede lebt beim Prediger und Predigthörer von einer gemeinschaftlichen Suchbewegung danach, wie Glaube in der Gegenwart mit alltäglichen und besonderen Situationen in Verbindung steht oder gebracht werden kann¹³. Das aufgeklärte Bewusstsein der Moderne und seine rationalistischen Übertreibungen wahrzunehmen, bedeutet nicht, sich ihnen auszuliefern. Als

⁹ Vgl. B. WARTENBERG-POTTER. *Mit-Leidenschaft. Geistliche Mut- Mahn- und Trost-Reden einer ökumenischen Bischöfin* (Christentum Heute. Bd. 7). Stuttgart 2010 S. 219.

¹⁰ P. BIEHL, U. HINZE, R. TAMMEUS. *Symbole geben zu lernen. Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Hand, Haus und Weg* (Wege des Lernens, Bd. 6). Neukirchen-Vluyn 1991 S. 160. In: Aufnahme von Paul Ricoeur und James W. Fowler.

¹¹ Z.B. P. TILlich. *Systematische Theologie*. Bd. 2. Stuttgart 1958 S. 15.

¹² P. TILlich. *Wesen und Wandel des Glaubens*. Frankfurt am Main-Berlin 1966 S. 54 f; für das religiöse Symbol: ders. *Das Wesen der religiösen Sprache*. In: ders. *Die Frage nach dem Unbedingten. Schriften zur Religionsphilosophie*. Hg. v. R. ALBRECHT (GW 5). Stuttgart 1964 S. 213-222, 216 f.

¹³ Vgl. G. HARTMANN. *Erfrische Geist und Sinn: biblische Szenen deuten Lebenserfahrung*. Frankfurt a.M. 1999.

Kehrseite einer radikalen intellektuellen Aufklärung kann eine Faszination durch Phänomene der New Age-Bewegung gesehen werden. Deswegen soll die Predigt auf die Bedingungen säkularen und postsäkularen Denkens eingehen und – auch in modernen Gestaltungsformen – über sie hinaus führen.

Viele Hörer haben einen anderen Zugang zum Glauben. Sie nehmen biblische Sprache spontan auf und wenden sie unmittelbar auf ihre Lebenssituationen an, oder sie verstehen biblische Texte von ihrem gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext her, so z.B. in der afrikanischen und südamerikanischen Befreiungstheologie¹⁴ sowie in Minjunggemeinden in Korea¹⁵.

Auch in dem weltweiten Prozess der Charismatisierung von Kirchen ist ein unmittelbarer Zugriff auf biblische Texte und besonders auf die Rede vom lebendigen Christus dominant. Viele Prediger gehen darauf oft mit erheblichem äußerlichen Erfolg ein. Der Weg über das ausdrückliche Symbolverständnis und eine sekundäre Naivität ist theoretisch hinterfragt worden¹⁶ und ist selten. Letzteres wird auch in Deutschland und Frankfurt am Main z.B. besonders in interkulturellen Kontexten deutlich. Hier kann eine historisch-kritische Hermeneutik in Verbindung mit anderen Formen der Verlebendigung hilfreich sein: Elementartheologie durch Konzentration und Konkretion¹⁷ und Einbeziehen der Leiblichkeit sowie die Inszenierung biblischer Tradition¹⁸. Für meinen Kontext ist es für viele Menschen hilfreich,

¹⁴ Vgl. J.M. ÉLA. *Ma foi d'Africain*. Paris 1985. dt.: *Mein Glaube als Afrikaner. Das Evangelium in schwarzafrikanischer Lebenswirklichkeit*. Freiburg i.Br. 1987 u. ders. *Repenser la théologie africaine. Le Dieu qui libère*. Paris 2003. dt. gekürzte Fassung: *Gott befreit. Neue Wege afrikanischer Theologie*. Freiburg i.Br.: 2003. Sowie E. CARDENAL. *Das Evangelium der Bauern von Solentiname: Gespräche über das Leben in Lateinamerika*. Wuppertal 1976. Gütersloh: Lizenzausg 1977.

¹⁵ Vgl. In-Gyw CHI. *Minjunggemeinden in Korea. Entstehung. Theologische Begründungen und Praxis*. Aachen 2000.

¹⁶ Vgl. P. MEYER. *Mythos und Fantasy. Oder: Was Theologie und Religionspädagogik von den populären Erzählphänomenen der Gegenwart lernen können*. In: A. DINTER, K. SÖDERBLOM (Hrsg.), *Vom Logos zum Mythos: „Herr der Ringe“ und „Harry Potter“ als zentrale Grunderzählungen des 21. Jahrhunderts. Praktisch-theologische und religionsdidaktische Analysen (Ökumenische Religionspädagogik. Bd. 2)*. Berlin u.a. 2010 S. 63-107, 100 f mit Rückbezug auf Fowler.

¹⁷ Vgl. H. STOCK. *Elementare Theologie als Voraussetzung religionspädagogischer Praxis*. In: ders., unter Mitarbeit von H.B. KAUFMANN. *Elementarisierung theologischer Inhalte und Methoden im Blick auf die Aufgabe einer theologisch zu verantwortenden Lehrplanrevision und Curriculumentwicklung in den wichtigsten religionspädagogischen Arbeitsfeldern*. Bd. 2: *Abschlussbericht und Ergebnisse der Untersuchung*. Münster 1977 S. 1-22, 11.

¹⁸ Vgl. W.J. HOLLENWEGER. *Der Klapperstorch und die Theologie* (s. Anm. 10) u. ders. *Das Kirchenjahr inszenieren. Alternative Zugänge zur theologischen Wahrhaftigkeit: Predigten – Oratorien – Mysterienspiele* (Christentum heute. Bd. 1). Stuttgart 2002.

wenn ihnen ein symbolisches Verständnis zentraler Glaubensinhalte angeboten wird.

3. ZUR HERMENEUTIK

Ich komme auf das Beispiel aus dem Seminar mit den afrikanischen Gemeindeleitern zurück. Es zeigt, dass ohne das Denken, ohne ein Eindringen in die Tiefenschichten, ohne eine gemeinsame Suchbewegung eine Verständigung über Schlussfolgerungen aus dem Glauben nicht möglich ist. Obendrein ist eine wörtliche Aufnahme biblischer Texte mit sich im Wortlaut widersprechenden Texten konfrontiert. Markantes Beispiel: Im Römerbrief (3, 28) heißt es: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben“. Im Jakobusbrief (2, 24) steht: „So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein“. Das Neue Testament liefert keine Systematik, sondern ist Reflex einer religionsgeschichtlichen Entwicklung von ca. 80 Jahren¹⁹. Ob man sich darüber im interkulturellen Kontext, mit charismatischen und mit vielen fundamentalen bibeltreuen Christen verständigen kann?

Tillich hat in der schon erwähnten Arbeit zur Enzyklopädie der Wissenschaften die mit dem Aufeinanderprallen von Bewusstseinszuständen gegebenen Gefahren gesehen und im Blick auf die Theologie formuliert: Sie „ist gebunden an die klassischen Symbole Daraus ergibt sich für sie die doppelte Aufgabe, den originalen Geist der religiösen Urkunden darzustellen und ihn in das gegenwärtige Bewusstsein zu überführen. Solange die Spannung zwischen beiden ein gewisses Maß nicht übersteigt, ist die Lösung dieser Aufgabe ohne grundsätzliche Schwierigkeiten. Wird die Spannung zu stark, so werden zwei Auswege versucht: Entweder wird die normative Urkunde durch Umdeutung dem gegenwärtigen Bewusstsein nahe gebracht – der großartige, aber widerspruchsvolle Versuch der allegorischen Methode. Oder das gegenwärtige Bewusstsein wird der exakt erfassten Offenbarungsurkunde heteronom unterworfen, ein Unternehmen, das notwendig scheitern und zu einer Abwendung von der Urkunde überhaupt führen muss“²⁰.

¹⁹ Vgl. W. MARXSEN. *Orientierung am Neuen Testament*. „Pastoraltheologie“ 74: 1985 S. 2-16, 4.

²⁰ P. TILlich. *Das System der Wissenschaften nach Gegenständen und Methoden* (siehe oben, Anm. 3) S. 276 f.

Folgt man seiner Intention, öffnet das den Raum für die theologische Reflexion im Blick auf vergangene Texte an ihrem Ort und auf gegenwärtige Glaubensgestalten in ihren Kontexten. Texte sollen nicht allein wörtlich oder metaphorisch aufgenommen werden, sondern müssen an ihrem historischen Ort mit den Fragen aufgesucht werden: Welche Konflikte lagen ihnen zugrunde, welche konkurrierenden Deutungen von Grunderfahrungen gab es, welche Hoffnungen waren mit Texten und ihrer Überlieferung verbunden, was sind die Kraftquellen eines Textes, warum sind biblische Texte so wichtig, dass sie immer wieder ausgelegt werden? Die Hermeneutik als Lehre vom Verstehen bleibt wichtig – als Verstehen der Tiefe eines Textes, als Verstehen der Situation der Hörer und als Einsicht des Predigers in sich und seine Welt.

4. AUSWIRKUNGEN LEBENDIGER PREDIGT

Die „religiöse[n] Symbole sind lebendig“, die „im Menschen Antwort, Handeln und Gemeinschaft“²¹ bewirken. Ich übernehme das für die Predigt. Lebendige Predigt bewirkt Antwort. Denn sie kann mehrdimensionale dichte (relevante) Kommunikation ermöglichen über die „violdimensionale Einheit des Lebens“²². Sie repräsentiert grundlegende gemeinsame Motivationen überindividuell, entlastet damit von dem Druck individueller Sinnproduktion und bietet Ausdrucksmittel für alltägliche und intensiv lebensbestimmende Erfahrungen, Gefühle und Wahrnehmungen an.

Lebendige Predigt bewirkt Handeln. Sie beeinflusst kognitive Strukturen und Wahrnehmungen. Z.B. kann eine Beziehung von Partnern auch deswegen scheitern, weil sie ihre Partnerschaft an einem naiven Ideal einer vollkommenen Ehe messen. Vorhandene Ambivalenzen realistisch anzuschauen, kann stabilisierender sein. Gedankliche Leitideen können von der Predigtpraxis beeinflusst werden. Predigt ist ein Faktor im Prozess der Herausbildung kognitiver Konstruktionen in Gemeinden, sie beeinflusst diakonische und sozialetische Wahrnehmungs- und Handlungsstrukturen.

Lebendige Predigt schafft Gemeinschaft, die für viele Menschen lebenswichtig ist. Oft tun sich mehrere Menschen z.B. in einer Gemeinde oder Kirche zusammen und versuchen, im Interpretationskorridor der verschiedenen

²¹ P. TILlich. *Wesen und Wandel des Glaubens* (siehe oben. Anm. 11) S. 112.

²² Vgl. P. TILlich. *Systematische Theologie*. Bd. 3. Stuttgart 1966 S. 21-41.

Rezeptionen biblischer Texte etc. gemeinsame Wahrnehmungen, Erfahrungen und Handlungen zu organisieren und/oder zu bewerten. Sie bilden eine immer wieder heilsame Gemeinschaft. Systematisch entscheidend, wie oben gesagt, und für die Auffassung von Predigt wichtig ist, dass lebendige religiöse Kommunikation erlöschen würde, wenn eindeutig und zweifelsfrei klar wäre, was eine symbolische Aussage bedeutet. Es gehört zu der Definition, dass ein Symbol prinzipiell uneinholbar und deswegen Anlass zu einer gemeinsamen Suchbewegung ist, in der die Predigt einen herausgehobenen Platz hat.

5. IDENTITÄTSTHEOLOGISCHE SUCHBEWEGUNG

Ich gehe davon aus, dass – in einer überblicksartigen Systematik gesprochen – der Mensch sich zu sich selbst verhält, zur Natur, zu anderen Menschen, zur Gesellschaft, zu seinen Traditionen, zu seinen ökonomischen Möglichkeiten, zur Geschichte und zu Gott.

Darauf aufbauend kann man behaupten, dass die Gottesbeziehung eine eigenständige Dimension ist. Dann kann man sie »differenztheologisch« von den anderen abheben. Man kann aber auch eine ganz andere Position vertreten, dass nämlich die Dimension der Gottesbeziehung eine in den anderen Dimensionen ist und dass ihr überschießender Charakter darin besteht, dass es mehr anzuschauende Dimensionen des Menschen gibt, die gegenwärtig noch nicht reflektiert sind oder die erst entstehen. Man könnte also „identitätstheologisch“ sagen, dass die Gottesdimension in den anderen Dimensionen aufgehoben ist und diese offen hält für weitere Dimensionierungen und Erfahrungen. Dabei dient mir der Begriff „Identitätstheologie“ als Gegenbegriff zu „Differenztheologie“ und nicht zur Aufnahme identitätsphilosophischer Fragestellungen.

Die Bedeutung des differenztheologischen Ansatzes in der Linie der Theologie Karl Barths wird sicher von wenigen Theologen bestritten. Die Bedeutung des identitätstheologischen Aspektes ist mir aus zwei Gründen besonders wichtig: Eine identitätstheologische Suchbewegung ermöglicht erstens eine apologetische Theologie, d.h. eine Theologie, die sich nachvollziehbar auf elementare Erfahrungen einlässt, Menschen dort abholt und ihnen plausibel macht, dass Glaube darauf bezogen und für die konkrete Lebensgestaltung wichtig ist. Die identitätstheologische Suchbewegung lässt zweitens Zweifel sowohl bei dem Hörer als auch bei dem Prediger zu. Sie

ermöglicht es, Phasen in der Predigerbiographie als legitim anzusehen, in denen dieser davon lebt, nachvollziehbares Heil zu reflektieren, die Funktion von Religion und den möglichen Glauben in den Mittelpunkt zu stellen. Der Prediger kann aus einer relativen Distanz mit intellektueller Redlichkeit predigen. Die Bedeutung des Zweifels und die „Rechtfertigung ... des Zweiflers“²³ gilt auch für den Prediger. Möglicherweise sind seine in diesen Phasen entstandenen Predigten vielen Zeitgenossen besonders nahe.

In der Folge dieser beiden Argumente sehe ich drittens die Legitimationsgrundlage für die Predigt nicht in der zukunftsbezogenen Glaubenshoffnung, dass Gott alles in allem sein wird, sondern in dem zurückliegenden plausiblen Auftrag und der Überzeugung, dass es gut ist, wenn Menschen predigen und heilen und andere dazu anstiften, einladen und motivieren. Das schließt selbstverständlich die Reflexion darauf ein, dass es katastrophal war, wie Menschen etwa missionierend gepredigt und daraus folgend gehandelt haben und wie Menschen in Verbindung mit religiöser Sprache und religiösen Ritualen ekklesiogene Schäden davontrugen²⁴. Religiöse Kommunikation bezieht sich auf relevante Lebenssituationen, unter anderen auf besonders intensive wie Geburt, markante Übergänge und Tod. Sie kann großen Schaden anrichten, und sie kann sehr gewinnbringend sein. Eine Zielrichtung möglicher heilsamer Predigt ist, dass Menschen vorwiegend darauf aufmerksam gemacht werden, wo sie Heil in der Welt entdecken und wo sie wahrnehmen können, „was Gott in dieser Sache schon getan hat“²⁵, dass sie eingeladen werden, zu entdecken, wo sie neue Kräfte geschenkt bekamen, wo ihnen etwas gelang, und dann natürlich auch, wie Hoffnungen (daraus) entstehen. Es geht nachvollziehbarer Predigtlehre und Predigt um „Das Ewige im Jetzt“²⁶, damit vorwiegend um eine präsentische Eschatologie, mit den Worten Tillichs um „die Erfahrung von der Gegenwart des Ewigen inmitten des Zeitlichen“²⁷.

Dem Phänomenbereich entspricht es, dass eine Offenheit gegenüber den symbolischen Aussagen erforderlich ist, die weit über die Gegenwart hinausgehen. Einer alleinigen identitätstheologischen Plausibilisierung ist entgegenzuhalten, dass sie hinter dem Anspruch vieler Texte und Theologien zu-

²³ A.a.O. S. 262.

²⁴ Vgl. T. MOSER. *Gottesvergiftung*. Frankfurt a.M. 1976.

²⁵ R. ZERFASS, unter Mitarbeit von K. ROOS. *Grundkurs Predigt*. Bd. 1: *Spruchpredigt*. Düsseldorf²1989 s. 87.

²⁶ P. TILlich. *Das Ewige im Jetzt. Religiöse Reden*. 3. Folge. Stuttgart 1964.

²⁷ Ebenda S. 9.

rückbleibt. Dennoch sehe ich die Chance, dass das möglichst lange Aushalten der Identitätstheologischen Reflexion nachvollziehbare Wahrnehmungs- und Forschungsprozesse freisetzt und Verständigungen mit Hörern ermöglicht.

6. EVANGELIUM UND SOLIDARITÄT

Andrea Bieler und Hans-Marin Gutmann haben als eine Voraussetzung für die Homiletik formuliert: „Die grundlegende Orientierung der biblischen Großerzählung an den Armen findet sich durch alle biblischen Schriften ... Das Evangelium gilt allen Menschen, und es gilt zuerst den Armen“²⁸. Sie gehen auf die prekären Lebensbedingungen vieler Menschen ein und verstehen die Predigt u.a. als „Verheißungspredigt“ so, dass „sie einen Raum und eine Zeit eröffnen (will), in der alle Menschen – gegen die Faktizität ihrer Lebenssituation – als Gottes geliebte Kinder, als Freunde und Freundinnen Jesu, als Heilige in der Gemeinschaft der Heiligen, als Glieder am Leib Christi angesehen und angesprochen werden. Sie werden in eine Wirklichkeit eingehüllt und aufgehoben, in der auch da, wo alltägliche Zwänge ... dagegen sprechen, die Menschen mit dem Blick ... Gottes angesehen werden. Das schließt mit Blick auf die zwischenmenschlichen Interaktionen unbedingte Wertschätzung für die Menschen auch und gerade da ein, wo ihnen diese Wertschätzung – als kommunikative, aber auch als ökonomische und soziale Wertschätzung – verweigert wird“²⁹. Auch den sogenannten Reichen gilt das Evangelium. Auch sie werden als Gottes Ebenbilder und als Schwestern und Brüder angesehen, und sie werden in die Gemeinde aufgenommen. Ihnen wird zugesprochen, ermöglicht und zugetraut, dass sie sich mit ihren Gaben und Möglichkeiten einbringen, auch wenn das mit einer Änderung ihres Lebens verbunden ist.

Bieler und Gutmann weisen daraufhin, dass die Verheißung an die Armen oft in „moralistisch rigide“ Predigtpraxis umgemünzt worden ist. In dieser Form wird die Predigt theologisch „in schlechtem Sinn gesetzlich“, und damit wird den Armen die performative Predigt des „Evangelium[s] von der Rechtfertigung“ vorenthalten³⁰. Dem entspricht sozialpsychologisch die Ge-

²⁸ A. BIELER, H.M. GUTMANN. *Rechtfertigung der „Überflüssigen“*. Die Aufgabe der Predigt heute. Gütersloh 2008 S. 180.

²⁹ Ebenda S. 117.

³⁰ Ebenda S. 184.

fahr, dass die Kehrseite und Folgen abstrakter Moral zerstörerisch sein können. Gutes wird angestrebt nicht aus Liebe zu Menschen, sondern aus Hass gegen Menschen. Zentral ist Eröffnung und Gestaltung von Räumen, in denen Wertschätzung, Gerechtigkeit, und Versöhnung gelebt werden und das gerade vor dem Hintergrund schwieriger „Lebenslagen“³¹. In Kirchengemeinden können sich verschiedene Menschen begegnen, die auch verschieden bleiben dürfen. Die überall in Deutschland vorhandenen Kirchengemeinden können „Interaktionsräume“ öffnen, „die sich durch Wertschätzung gegenüber den Menschen und Wachheit gegenüber den Bedrohungen vor Ort auszeichnen“³². Bieler und Gutmann nehmen soziale Ausgrenzung u.a. in Armut und Obdachlosigkeit konkret wahr. Sie bleiben auch homiletisch und ekklesiologisch nicht abstrakt. Sie stellen lebendige Predigten und mutmachende Praxis des Glaubens vor unser inneres Auge. Sie geben eindrückliche Predigten und Berichte wieder. Sie reden nicht nur über die Sorgen und Aufgaben der Christen, sondern repräsentieren in lebendiger Erzählung intensive Predigtpraxis und eindrucksvolle Gemeinschaft³³.

Nimmt man diese kontextuelle Arbeit inhaltlich auf, gehört dazu auch die Wahrnehmung ökologischer Probleme, die vor allem arme Ländern in großem Ausmaß bedrohen. Homiletik und Ekklesiologie sind dann notwendig bezogen auf Themenstellungen des „Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“. Dieser Rückbezug soll so intensiv wie möglich zur positiven Gestaltung des sozialen Lebens unter größtmöglicher Vermeidung negativer Effekte beitragen. Das erfordert eine Reflexion über mögliche Auswirkungen kirchlicher Äußerungen sowohl innerkirchlich als auch im Gespräch der Kirche mit Wissenschaft und Gesellschaft. Daraus können dann Predigten und Gestaltungen hervorgehen, die die jeweiligen konkreten Situationen in ihren Ambivalenzen, Gefahren und Chancen genau wahrnehmen, beschreiben und fortentwickeln.

Tillich ist über die Solidarität innerhalb der Gemeinden hinausgegangen. Er war seit 1929 Professor für Philosophie und Soziologie in Frankfurt am Main. 1932 „hielt er eine öffentliche Rede, in der er die linksorientierten und jüdischen Studenten in Schutz nahm, die Freiheit des Denkens und Handelns verteidigte und den Ausschluss der Nazistudenten aus der Universität forder-

³¹ Ebenda S. 30-33.

³² Ebenda S. 45.

³³ Ebenda u.a. S. 37 f und 48 f.

te“³⁴. Im Februar 1933 bestürmte Max Horkheimer Tillich, wegen verschiedener Passagen aus Tillichs Schriften „Die sozialistische Entscheidung“ und „Die religiöse Lage der Gegenwart“ so schnell wie möglich zu emigrieren oder „sich auf den Verlust seines Lebens einzustellen“³⁵. Zwei Monate später, am 13. April 1933, wurde Tillich vom Dienst suspendiert. Er sah durch ein Fenster am Römerberg zu, wie Schriften von ihm öffentlich verbrannt wurden. Er emigrierte in die USA. Tillichs Beispiel zeigt, dass die Solidarität von Christen nicht auf die Kirche begrenzt ist. Homiletik und Theologie sind vorwiegend auf die Gestaltung von Predigt und Kirche als Gemeinschaft bezogen.

Sie beteiligen sich aber auch an gesellschaftlichen Fragestellungen. Das geschieht in verschiedenen Ländern weltweit und in Europa in sehr unterschiedlicher Weise. Die protestantische Theologie in Deutschland geht davon aus, dass der Staat im Rahmen vernünftiger Abwägungen einen stabilen Rahmen menschlichen Zusammenlebens garantieren soll. Nach Artikel 1 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland ist es die Aufgabe des Staates, die Würde des Menschen zu achten und zu schützen. Artikel 2 enthält das Bekenntnis zu „unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt“. Innerhalb dieses Rahmens kann die Kirche mit ihren besonderen Zielsetzungen des Verkündigens und Heilens arbeiten. Das geschieht in unterschiedlichen Formen, in Deutschland z.B. durch vielfältige Diakonie, durch die Mitwirkung am Bildungssystem in Schulen und Universitäten und im Gesundheitswesen. Alles dies wird überwiegend staatlich finanziert.

Aber es ist Aufgabe der Kirche, darauf hinzuweisen, wo der Staat seinen von und an sich selbst gestellten Ansprüchen nicht genügt. Im konkreten gesellschaftlichen Prozess gibt es dauerhaft und entstehen auch in Deutschland trotz relativer Stabilität immer wieder große strukturelle und individuelle Probleme. Deswegen fordern Kirche und einzelne christliche Gruppierungen von staatlichen Stellen immer wieder andere politische Gestaltungen, die den Grundsätzen eines national und international gerechten staatlichen Regierungshandelns entsprechen. Themenbereiche sind z.B. die Entwicklung von Armut und Reichtum, Probleme einer Wirtschaftsweise, die auf der weiten

³⁴ W. u. M. PAUCK, P. TILlich. *Sein Leben und Denken*. Bd. 1: *Leben*. Stuttgart–Frankfurt a.M. 1978 S. 135.

³⁵ Ebenda S. 136.

Welt zu riesigen Problemen führt, Fragen von Asyl, Kinder- und Altersarmut, ökologische Themen und weltweite Entwicklungspolitik. Von ihrer ethischen Grundposition aus nehmen Kirchen oder christliche Gruppen konstruktiv beratend oder kritisch zu weiteren gesellschaftlichen Themen, Sterbehilfe, Schutz des Sonntages, Rüstungsexportpolitik u.a. Stellung. Häufig gibt es gute Kooperationen zwischen Staat und Kirche. Oft ist die Kirche parteilich für Schwächere und stellt sich damit gegen wirtschaftliche Interessen. In manchen Feldern könnte die Realisierung kirchlicher symbolisch begründeter Forderungen gewalttätige Prozesse auslösen. Um letzteres möglichst zu vermeiden, ist es nötig, dass die Kirche eine gründliche vorausschauende Analyse möglicher Wirkungen vornimmt, eine sozialpsychologisch reflektierte Strategie erarbeitet und sich redend und handelnd davon leiten lässt.

Im Bereich der Liturgie gibt es ein – gegenüber staatlichem Handeln kritisches – meines Erachtens gutes Beispiel in den Gebeten und Briefaktionen für konkrete Menschen, was von der „Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter“³⁶ monatlich durchgeführt wird. Sie ermöglicht und veranlasst es, dass in Gemeinden und Gottesdiensten weltweit für inhaftierte Menschen gebetet wird, oft für Menschenrechtler, die kein faires Gerichtsverfahren bekommen. Daneben werden Briefe zu deren Gunsten geschrieben. Auf der Basis einer Zusammenarbeit unter anderen mit Amnesty International wird hier ein zentrales Glaubenselement mit einer politischen Aktion verbunden. Wie das konkret praktiziert werden kann oder schon in die Tat umgesetzt wird, kann man über einen Kontakt mit ACAT Deutschland oder international über FIACAT erfahren.

Viele Pfarrer und Gemeindeglieder folgen den monatlichen Aufrufen von Amnesty International zu appellierenden Briefen. Das spezifisch eigene eines gemeinsamen Gebetes bedarf in vielen Gemeinden noch der Entdeckung. Es kann dann auch den Dank und die Freude über erfolgte Befreiungen ausdrücken.

These 3: Die Rechtfertigungslehre ist Teil impliziter Theologien und expliziter Inhalt der Verkündigung. Ihre wissenschaftliche Reflexion zeigt sie in Verbindung mit allgemeinen Kommunikations- und Lernprozessen und gibt damit Impulse für eine Didaktik der Predigtausbildung und einer homiletischen Feedbackkultur.

³⁶ ACAT – Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter (Torture) e.V.; ACAT Deutschland, Postfach 1114, 59331 Lüdinghausen, Deutschland, acat.ev@t-online.de. www.acat-deutschland.de und international FIACAT.

Dieter Georgi hat 1997 an der Harvard Universität über Tillich gesprochen. Der Vortrag trägt den Titel „Reason, Religion, Responsibility: Reflections on the Frankfurt Tillich“. GEORGI nimmt dabei Tillich und die Frankfurter Schule in Anspruch für den kontextuellen und praktischen Reflexionshorizont als Teil des Profils des Frankfurter Fachbereichs. GEORGI sagt: „Tillich would be excited, ... if he could see our introductory program for the Master of Divinity. Here incoming students learn to see their studies themselves as societal praxis, not as theory. That appropriates and integrates the approach of Tillich and of the Frankfurt School to praxis and its relationship to theory. With these models before them, students learn early to turn their studies into a socially and politically engaged acquisition of theology“³⁷.

Diese charakteristische Einführungsphase ist geprägt von kontextuellen, partiell selbstreflexiven und elementarisierenden Studienelementen. Das gilt auch für das Seminar „Elementartheologie“³⁸, das seit 1996 wiederholt angeboten wurde, und für die dreisemestrige Ausbildungssequenz „Öffentliche Rede und gottesdienstliche Feier“³⁹, die von 1998 bis 2010 sechsmal durchgeführt wurde.

Im Seminar „Elementartheologie“ wurden Studierende gebeten, wichtige theologische Begriffe zu nennen. Die Tafel füllte sich schnell, unter anderen mit Glaube, Gnade, Sünde, Liebe, Rechtfertigung. Die Studierenden wurden gebeten, sich einen Begriff auszusuchen und eine Alltagssituation dazu in Beziehung zu setzen. Eine Studentin wählte den Begriff „Rechtfertigung“ und erzählte: „Ich war im Ausland, ich kannte die Sprache nicht, ich hatte wenig Geld, ich wusste nicht, wo ich übernachten würde, ich war in hohem Maße verunsichert und ängstlich. Da nahm mich nach einer Zufallsbegegnung eine Familie bei sich auf, einfach so. Ich war völlig unkompliziert mit dabei. Ich durfte so sein, wie ich war. Ich wurde schlichtweg angenommen“. Die Erleichterung dieser jungen Frau war auch ihrem Bericht noch anzumerken.

³⁷ D. GEORGI. *Reason. Religion. Responsibility: Reflections on the Frankfurt Tillich* (Paper at the Harvard-Tillich-Luncheon. 21.04.1997). In: ders. *The City in the Valley: Biblical Interpretation and Urban Theology* (Studies in Biblical Literature. Bd. 7). Leiden–Boston 2005 S. 323-336, 325.

³⁸ Vgl. G. KLEINSCHMIT. *Nicht bloß bunte Schmetterlinge. Elementartheologie in Frankfurt – Überlegungen zur Praxis*. In: H.G. HEIMBROCK, M. VON KRIEGSTEIN (Hrsg.). *Theologische Bildungsprozesse gestalten. Schritte zur Bildungsreform*. Frankfurt a.M. 2002 S. 107-122.

³⁹ Vgl. H.G. HEIMBROCK, M. VON KRIEGSTEIN (Hrsg.). *Predigen lernen. Gottesdienst feiern lernen. Neue Wege in der theologischen Ausbildung*. Frankfurt a.M. 2000.

Ich stelle zwei Zitate Tillichs neben diesen Bericht: Tillich spricht in einer Predigt von Situationen der Lebensver zweiflung und sagt: „»Zuweilen bricht in einem solchen Augenblick eine Welle von Licht in unsere Finsternis ein, und es ist, als ob eine Stimme sagte: ‚Du bist dennoch bejaht‘« *Dennoch bejaht*, bejaht durch das, was größer ist als du und dessen Namen du nicht kennst. Frage jetzt nicht nach dem Namen, vielleicht wirst du ihn später finden. Versuche jetzt nicht, etwas zu tun, vielleicht wirst du später viel tun. Trachte nach nichts, versuche nichts, beabsichtige nichts. *Nimm nur dies an, dass du bejaht bist*. Wenn uns das geschieht, dann erfahren wir Gnade. ... Im Lichte dieser Gnade erfassen wir die Kraft der Gnade in unserem Verhältnis zu anderen und zu uns selbst. Wir erfahren die Gnade, dass einer den anderen versteht. Wir verstehen dann nicht nur den buchstäblichen Sinn seiner Worte, sondern auch das, was hinter ihnen liegt“. Und im dritten Band seiner Systematischen Theologie schreibt er: Das Wort Rechtfertigung sollte „in der Praxis des Unterrichts und der Predigt ... durch das Wort »Annahme« ersetzt werden. Annahme bedeutet: Wir sind von Gott angenommen, obwohl wir nach den Kriterien des Gesetzes unannehmbar sind. ... Wir sind aufgefordert anzunehmen, dass wir angenommen sind. Diese Terminologie wäre selbst für solche Menschen annehmbar, für die die alttestamentlichen und neutestamentlichen Worte jeden Sinn verloren haben, obwohl die Sache selbst, auf die diese Worte hinweisen, auch für sie von größter existentieller Bedeutung ist“⁴⁰.

Und Theodor W. Adorno, einer der Gründer und Exponenten der sozialkritischen Frankfurter Schule, der eine Zeit lang faktisch als Seminarassistent Tillichs gearbeitet hat⁴¹, kommentiert die Art und Weise seines Chefs so: „Ausnahmslos hat er buchstäblich jeden Menschen, mit dem er zusammenkam, absolut ernst genommen ... [Er] verstand ... es, noch aus dem törichtesten Studenten etwas herauszuholen, was weit über das vom Betreffenden an Ort und Stelle Gedachte hinausging. ... Da war ein Leibniz'sches Moment sehr lebendig in ihm. Es hatte sein eminent Aufklärerisches, dass er eigentlich jedem Menschen das Potential auch des Geistes zutraute“⁴².

⁴⁰ P. TILlich. *Systematische Theologie*. Bd. 3. Stuttgart 1966 S. 258 f.

⁴¹ T.W. ADORNO. In: *Erinnerungen an Paul Tillich. In Gesprächen mit Prof. Dr. Max Horkheimer, Prof. Dr. Theodor W. Adorno, Prof. Dr. Eduard Heimann, Prof. Dr. Ernst Bloch und Prof. Dr. Wolf-Dieter Marsch. Redaktion Gerhard Rein. Eine Sendung des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart am 21. August 1966*. In: *Werk und Wirken Paul Tillichs. Ein Gedenkbuch*. Stuttgart 1967 S. 11-45, 27.

⁴² Ebenda S. 25 f.

Ich gebe ein zweites Beispiel, diesmal aus einer reflektierenden Auswertung eines Gemeindepraktikums. Ein Student erzählte von dem Pfarrer, dem er zugeordnet war. Dieser kam aus der 68er-Bewegung und war früher recht locker aufgetreten. Das war in seiner bisherigen Gemeinde unproblematisch gewesen. Er hatte dann die Gemeinde gewechselt und kam in einen Ort, in dem die Menschen sehr ordentlich waren, die Vorgärten pflegten und sich konventionell kleideten. Der Pfarrer sagte dem Studierenden: „Ich bin so ein »Rechtfertigungstyp«. Jetzt trage ich auch Schlips und Kragen und schneide meine Hecke ordentlich“.

Dieses Beispiel zeigt, dass der Pfarrer eine implizite Theologie hat⁴³. Die Reflexion dieses Beispiels im Kontext theologischer Logik zeigt auch, dass der Pfarrer in dieser Äußerung einen Aspekt isoliert, den der Annahme. Ein Blick in die Dogmengeschichte zeigt, dass die mit der Rechtfertigungslehre verbundene theologische Vorstellung von dem dreifachen Gebrauch des Gesetzes auch ergänzende Handlungsoptionen und Wahrnehmungsperspektiven begründet, was bei diesem Pfarrer faktisch auch der Fall war, der sich um bedürftige Personen individuell und strukturell intensiv kümmerte. Es ging hier nicht um die gesamte Arbeit des Pfarrers und ihre Begründung. Das war nicht Gegenstand der Auswertung, sondern seine isolierte Äußerung diente als Anlass, um über die zirkuläre Struktur von impliziten Theologien und beruflicher Praxis nachzudenken. Es wird in beiden Beispielen erkennbar, dass die Botschaft von der Rechtfertigung elementarisierend mit Lebensvollzügen verknüpft wird.

Der emeritierte Heidelberger Systematische Theologe Wilfried Härle hat die Versuche neuzeitlicher Interpretation der Rechtfertigungslehre zusammengefasst⁴⁴. Im Blick auf die Beispiele und mögliche elementare Folgerungen markiere ich Härle folgend einen wichtigen Aspekt der Rechtfertigungslehre: die explizite Rechtfertigung des Menschen durch Gott. Wenn diese Rechtfertigung als in anderen Beziehungsverhältnissen vollständig aufgehend gedacht wird, überfrachtet sie diese Beziehungen und wird nicht zum Ermöglichungsgrund von Befreiung, sondern zur anspruchsvollen, u.U. zerstörerischen Norm, theologisch gesprochen zum Gesetz. „Es tut den zwischenmenschlichen Beziehungen nicht nur gut, sondern es ist für sie gerade-

⁴³ Vgl. R. BERNHARDT (Hrsg.). *Alltagstheologie. Glauben im Alltag junger Pfarrerinnen und Pfarrer*. Neukirchen-Vluyn 1993.

⁴⁴ W. HÄRLE. *Zur Gegenwartsbedeutung der „Rechtfertigungs“-Lehre. Eine Problemskizze*. In: ders. *Menschsein in Beziehungen. Studien zur Rechtfertigungslehre und Anthropologie*. Tübingen 2005 S. 67-105, 81.

zu lebensnotwendig, von allen Heilserwartungen entlastet zu werden“⁴⁵. Das gilt auch für negative religiöse Symbolkomplexe oder Kommunikationsformen, wie z.B. das Sprechen vom Teufel oder das Verfluchen von Menschen. Einzelne soziale Ereignisse dürfen nicht direkt und eindeutig als göttliche oder diabolische Wirklichkeiten identifiziert werden. Dennoch gibt es Formen sozialen Handelns, die näher mit Intentionen und Perspektiven des Glaubens verbunden sind als andere.

Da die Botschaft von der Rechtfertigung nicht erst seit der Reformation eine zentrale theologische Lehre ist, sondern große Bedeutung über Jahrhunderte erlangt hat und offenbar befreiende Wirkung hat, ist es nahe liegend, zu vermuten, dass sie mit grundsätzlichen fundamentalanthropologischen Strukturen in Verbindung steht⁴⁶.

Die assoziative Auslegung der Rechtfertigung durch die Studentin und die Verbindung eines ähnlichen Verhaltens mit der Aufklärung durch Adorno erhärten diese Vermutung. Sowohl in persönlichen als auch in sozialen Beziehungen spielen Prozesse der Vergebung und Annahme, der Schuld und ihrer Aufarbeitung, der Akzeptanz von Personen bei gleichzeitiger Kritik an einzelnen Verhaltensweisen, die Akzeptation von Gruppen anderer religiöser Prägung und Kulturen eine große Rolle.

GEORGI hat intensiv daran gearbeitet, die Auffassung von Rechtfertigung aus individualistischer Verengung herauszuholen: „Die Verfälschung der paulinischen Botschaft von der universalen Rechtfertigung, ja Versöhnung der Gottlosen zu einer individualistischen, ghettoartigen Sünden- und Vergebungslehre hat die kollektiven, hin auf konkrete städtische Gemeinschaft kritisch ausgerichteten Dimensionen und Pointen verdeckt, verunstaltet und schließlich ganz beseitigt. ... Die Solidarität in den Gemeinden, die nicht an den Gemeindegrenzen zu Ende ist, sondern sich den Schwachen überhaupt zuwendet und dabei deren schöpferische Integrität respektiert und unterstützt, ist Fortsetzung der Menschwerdung Gottes“⁴⁷. „Paulus ... hat den Leib Christi als Fortsetzung der Menschwerdung Jesu verstanden“⁴⁸.

⁴⁵ Ebenda S. 101.

⁴⁶ So auch M. JOSUTTIS. *Gesetz und Evangelium. Über den anthropologischen Sinn einer theologischen Unterscheidung* In: ders. *Gesetz und Evangelium in der Predigtarbeit* (Homiletische Studien, Bd. 2). Gütersloh 1995 S. 9-21, 9 f. Siehe auch M. von KRIEGSTEIN. *Christliche Glaubenslehre und erzieherische Haltung*. In: M. WITTE (Hrsg.). *Religionskultur – zur Beziehung von Religion und Kultur in der Gesellschaft, Beiträge des Fachbereichs Evangelische Theologie an der Universität Frankfurt am Main*. Würzburg 2001 S. 83-109, bes. 101-105.

⁴⁷ D. GEORGI. *Auf dem Weg zu einer urbanen Theologie* (siehe oben Anm. 5) S. 151, 153.

⁴⁸ Ebenda S. 153.

Andrea Bieler und Hans-Marin Gutmann haben diese Tendenz homiletisch und kybernetisch aufgenommen: „In vielen protestantischen Milieus ist ... die Vorstellung geläufig, Rechtfertigung sei ausschließlich eine spirituellerinnerliche Angelegenheit, die das Verhältnis des Einzelnen zu Gott betreffe. Dabei wird dann oft unterschlagen, dass die Bibel mit Geschichten angefüllt ist, die von der Verkörperung der Gnade erzählen“⁴⁹. Bieler und Gutmann beschreiben auch für Deutschland eine ganze Reihe von Gruppen, die an den Rand gedrängt sind, die ökonomisch, sozial, seelisch in schwierigen Verhältnissen leben. Gerade für sie soll die Verkörperung der Gnade lebendig werden. Das kann geschehen durch Predigt und kirchliche Praxis. Menschen werden hineingenommen in eine auf ihre Probleme bezogene Solidarität. Sie werden mit ihren realen Sorgen und Nöten ernst genommen; die Gemeinde sucht Abhilfe. Sie werden als Ebenbilder Gottes angesprochen und spüren, dass sie angenommen und aufgenommen sind. Sie werden, wenn sie es möchten, auch kirchenrechtlich gesehen Gemeindeglieder. Auch wenn sie Gäste der Gemeinde bleiben: Ihre alltagspraktischen Fähigkeiten werden einbezogen. Die Gemeinschaft, die auf Gott vertraut, oder einzelne Menschen in ihr begleiten und ermutigen sie. Gott sei Dank geschieht das an vielen Orten.

Das ist ein weiter Horizont. Hinsichtlich der homiletisch-liturgischen Aus- und Fortbildung von Theologen komme ich zunächst noch einmal auf die elementarisierende Dimension zurück. Eine gewisse Konvergenz zwischen der Rechtfertigungslehre und einer Aufklärung, deren möglicher Bildungsoptimismus allerdings nicht unbegrenzt sein darf, kann Aspekte freilegen, die für Studierende und Pfarrer zu spezifischen tendenziell positiven Lernarrangements beitragen.

Ich gebe drei Beispiele:

Erstens: Für Studierende sind der Ideenreichtum und die Solidarität einer Gruppe förderlich⁵⁰. Im Rahmen eines Curriculums, das das Predigen in Teilschritten lehrt, erhalten die Studierenden in mehreren Stufen Ideen, Beratung und Begleitung. Studierende und auch beginnende Prädikanten können davon so profitieren, dass sie bei den ersten Schritten ihrer Predigerbiographie

⁴⁹ A. BIELER, H.M. GUTMANN. *Rechtfertigung der „Überflüssigen“* (siehe oben Anmerkung 27) S. 183.

⁵⁰ Vgl. R. ZERFASS, M. VON KRIEGSTEIN, H.E. THOMÉ. „... aber gemeinsam werden wir Anwalt des Lebendigen sein“. *Die Gruppe in der homiletischen Aus- und Fort- und Weiterbildung*. In: M. STEINHÄUSER, W. RATZMANN (Hrsg.). *Didaktische Modelle Praktischer Theologie*. Leipzig 2002 S. 436-497.

nicht nur von dem Gegenstand und ihrer eigenen Kraft, sondern auch von der Gruppe getragen sind. Auch dadurch können sie Sicherheit gewinnen und Mut finden, von ihrem Glauben gegenwartsnah zu sprechen. Das so strukturierte Lernen ist zweckrational effektiv, versteht sich aber explizit auch als spiritueller Prozess.

Zweitens: Im sogenannten Micopreaching⁵¹ reflektieren Prediger in einer kleinen Gruppe die verschiedenen Quellen ihrer Predigtpraxis: zentrale Glaubenserfahrungen, biographische Prägungen, theologische Grundentscheidungen, Vorbilder etc. Und sie vergegenwärtigen sich, welche Rückmeldungen sie bisher auf Inhalte ihrer Predigt und ihre persönliche Ausstrahlung bekommen haben. Dann wird für jede einzelne Person eine Aufgabenstellung erarbeitet, die es erlaubt, persönliche Spielräume für Veränderungen zu erkunden. Anschließend hat ein Prediger etwas Vorbereitungszeit, in der er einen kurzen Versuch vorbereitet, der abweicht von seinen bisherigen Darstellungs- und Repräsentationsformen⁵². Diese Präsentation wird per Video aufgezeichnet und unter dem Blickwinkel angesehen, ob hier ein Aspekt einer erwünschten und angestrebten Veränderung in echter Weise möglich ist. Auf der Basis der grundsätzlichen Akzeptation der Person werden die Richtung und die persönlich echt zu realisierenden Spielräume einer Predigerbiographie erkundet.

Drittens: In homiletisch-liturgischen Feedbackpartnerschaften⁵³ von bereits fertig ausgebildeten Pfarrern geht es um die Intensivierung eines zentralen Handlungsfeldes. In einer Langzeitfortbildung⁵⁴ haben wir mit Stufen operiert: Zunächst besuchten sich zwei Partner gegenseitig zu sogenannten Wohlfühlbesuchen. Jeder konnte in Ruhe seine Arbeitssituation und seine

⁵¹ Vgl. H. ALBRECHT. *Micopreaching. Redeübungen zur Predigt per Videorecorder* (Arbeitsbogen 5). In: G. ROHKÄMPFER, D. SEILER. *Trainingskurse mit Video-Recorder in der homiletischen Aus- und Fortbildung*. In: P. DÜSTERFELD, H.B. KAUFMANN (Hrsg.). *Didaktik der Predigt. Materialien zur homiletischen Ausbildung und Fortbildung*. Münster 1975 S. 127-160.

⁵² Vgl. M. THIELE. *Mit der Gnade mitwirken oder Sprecherzieherische Aspekte der Predigtausbildung*. In: H.G. HEIMBROCK, M. von KRIEGSTEIN (Hrsg.). *Predigen lernen. Gottesdienst feiern lernen. Neue Wege in der theologischen Ausbildung*. Frankfurt a.M. 2000 S. 50-57, 51-53.

⁵³ Vgl. M. von KRIEGSTEIN. *Feedback w systemie partnerskim w ramach ksztalcenia studentów oraz dokształcania księży*. „Przegląd Homiletyczny” 9: 2005 S. 15-39. Englische Kurzfassung: *Structured Secondary Feedback and Feedbackpartnerships* In: H. STREIB, A. DINTER, K. SÖDERBLUM (Hrsg.). *Lived Religion. Conceptual, Empirical and Practical-Theological Approaches. Essays in Honor of Hans-Günter Heimbrock*. Leiden–Boston 2008 S. 231-239.

⁵⁴ Vgl. M. von KRIEGSTEIN. *Theologische Ausbildung als „Theological Education“?*. In: H.G. HEIMBROCK, M. von KRIEGSTEIN. *Theologische Bildungsprozesse gestalten. Schritte zur Ausbildungsreform*. Frankfurt a.M. 2002 S. 61-81.

Kontexte zeigen und schildern. Es stand keine Forderung im Raum. In einer zweiten Phase verabredeten die Partner wieder einen wechselseitigen Besuch, für den eine bestimmte Struktur vorgeschlagen wurde. In einem dritten Schritt bezogen sie je eine Gemeindegruppe ein, die jeweils von dem besuchenden Partner moderiert wurde. Die Gemeinde wurde so auch zum mitgestaltenden Subjekt der Predigt.

In allen drei Beispielen werden selbstverständlich Regeln und Verfahren von Pädagogik und Psychologie aufgenommen. Sie finden hier Verwendung im Rahmen der Entwicklung einer Feedbackkultur, d.h. in dem Zusammenhang eines annehmenden persönlichen Lernens, das auch kritische Rückmeldungen einschließt. Und sie können zur Festigung der Gemeinschaft der Amtsträger oder Prädikanten in einer Kirche beitragen. Das könnte dazu führen, dass ohne die förmliche Struktur eines Spirituals seelsorgerliche Beziehungen entstehen, die das Predigen und das berufliche Handeln stützen.

Auch diese Arbeit dient erkennbar nicht nur der Verbesserung einer äußerlich aufgefassten Performance, sondern zielt auf das gemeinsame Bemühen um theologische Inhalte, auf das intensive Verstehen von Texten, Kontexten, Sachthemen, anderen Personen und der eigenen Biographie.

SCHLUSS

Die elementarisierenden theologischen Überlegungen verstehen sich im Kontext einer wissenschaftlichen Theologie, die ohne Denkverbote akademisch nachvollziehbar arbeitet. Sie analysiert die Erfahrungen, Wahrnehmungen und Kontexte, in denen Traditionen und Symbole entstanden sind, und macht so einen entscheidenden Schritt, sie auch mit Traditionen und Symbolen anderer Glaubensauffassungen und anderer Religionen zu vergleichen. Diese wissenschaftliche Theologie ist methodisch nachvollziehbar strukturiert, sodass sie inneruniversitär ohne Weiteres bestehen kann. Ihre methodischen Grundbestimmungen sind offen dafür, im interkulturellen christlichen und im interreligiösen Dialog nach Wahrheit in verschiedenen Ausprägungen zu suchen. Sie macht ein Gesprächsangebot zum Bau eines tragfähigen Fundamentes für mögliche interreligiöse, interkulturelle und gesellschaftliche Dialoge und kann damit in einer Zeit vieler interkultureller, interreligiöser und politischer Kooperationen und Konflikte einen gesellschaftlich wichtigen Beitrag leisten. Die von ihr bestimmte homiletische und ekklesiologische Praxis wehrt sich gegen jeden Fundamentalismus aus dem

Bereichen von Religion und Politik. Sie arbeitet kultursensibel und geht davon aus, dass Menschen verschieden sind und verschieden bleiben dürfen, sie sucht nach Erfahrungen erlebter Solidarität und Versöhnung in Kirche und Gesellschaft und erzählt von ihnen. Sie beteiligt sich an der Reflexion und Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse zum Wohl aller Menschen und der sie umgebenden Natur. Sie reflektiert und gestaltet, fördert und fordert in ihren Kirchen und Gemeinden im Vertrauen auf Gott heilsame und solidarische Schritte auf dem Weg der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung.

BIBLIOGRAFIA

- ADORNO T.W.: In: Erinnerungen an Paul Tillich. In Gesprächen mit Prof. Dr. Max Horkheimer, Prof. Dr. Theodor W. Adorno, Prof. Dr. Eduard Heimann, Prof. Dr. Ernst Bloch und Prof. Dr. Wolf-Dieter Marsch. Redaktion Gerhard Rein. Eine Sendung des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart am 21. August 1966. In: Werk und Wirken Paul Tillichs. Ein Gedenkbuch. Stuttgart 1967 S. 11-45.
- ALBRECHT H.: Micropreaching. Redeübungen zur Predigt per Videorecorder (Arbeitsbogen 5). In: G. ROHKÄMPFER, D. SEILER. Trainingskurse mit Video-Recorder in der homiletischen Aus- und Fortbildung In: Didaktik der Predigt. Materialien zur homiletischen Ausbildung und Fortbildung. P. DÜSTERFELD, H.B. KAUFMANN (Hrsg.). Münster 1975 S. 127-160.
- BERNHARDT R. (Hrsg.): Alltagstheologie. Glauben im Alltag junger Pfarrerinnen und Pfarrer. Neukirchen-Vluyn 1993.
- BIEHL P. unter Mitarbeit von U. HINZEU, R. TAMMEUS. Symbole geben zu lernen. Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Hand, Haus und Weg (Wege des Lernens. Bd. 6). Neukirchen-Vluyn 1991².
- BIELER A., GUTMANN H.M.: Rechtfertigung der „Überflüssigen“. Die Aufgabe der Predigt heute. Gütersloh 2008.
- CARDENAL E.: Das Evangelium der Bauern von Solentiname: Gespräche über das Leben in Lateinamerika. Wuppertal 1976; Gütersloh: Lizenzausg 1977.
- DIETER G.: Reason, Religion, Responsibility: Reflections on the Frankfurt Tillich (Paper at the Havard-Tillich-Luncheon, April 21, 1997). In: ders. The City in the Valley: Biblical Interpretation and Urban Theology (Studies in Biblical Literature. Bd. 7). Leiden-Boston 2005 S. 323-336.
- FISCHER M.: Zwischen Vernunft und Ästhetik. Klopstocks Lied „Auferstehn, ja auferstehn wirst du“. In: Zeitschrift der Gemeinsamen Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Jg. 23 H 3: 2009 S. 55-72.
- GEORGI D.: Auf dem Weg zu einer urbanen Theologie. Denkanstöße zur Funktion universitär verfasster wissenschaftlicher Theologie in einer Metropole (1991). In: Religion und Urbanität, Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Werner Schneider-Quindeau. Hrsg. C. BURFEIND, H.G. HEIMBROCK, A. SPORY. Münster-New York – München-Berlin 2009 S. 137-153.

- GÖPFERICH S., KUCHARSKA-DREIB E., P. MEYER (Hrsg.): Mit Sprache bewegen. (Theolinguistica. Bd. 7). Inzingen 2012.
- HARTMANN G.: Erfrische Geist und Sinn: biblische Szenen deuten Lebenserfahrung. Frankfurt a.M. ²1999.
- HÄRLE W.: Zur Gegenwartsbedeutung der „Rechtfertigungs“-Lehre. Eine Problemskizze. In: ders. Menschsein in Beziehungen. Studien zur Rechtfertigungslehre und Anthropologie. Tübingen 2005 S. 67-105.
- HEIMBROCK H.G., VON KRIEGSTEIN M. (Hrsg.): Neue Wege in der theologischen Ausbildung. Frankfurt a.M. 2000.
- HOLLENWEGER W.J.: Das Kirchenjahr inszenieren. Alternative Zugänge zur theologischen Wirkhaftigkeit: Predigten – Oratorien – Mysterienspiele (Christentum heute. Bd. 1). Stuttgart 2002.
- HOLLENWEGER W.J.: Der Klapperstorch und die Theologie. Die Krise von Theologie und Kirche als Chance. Kindhausen 2001².
- JOSUTTIS M.: Gesetz und Evangelium. Über den anthropologischen Sinn einer theologischen Unterscheidung. In: ders. Gesetz und Evangelium in der Predigtarbeit. Gütersloh 1995 S. 9-21. Homiletische Studien. Bd. 2.
- KLEINSCHMIT G.: Nicht bloß bunte Schmetterlinge. Elementartheologie in Frankfurt – Überlegungen zur Praxis. In: Theologische Bildungsprozesse gestalten. Schritte zur Ausbildungsreform. Hrsg. H.G. HEIMBROCK, M. VON KRIEGSTEIN. Frankfurt a.M. 2002.
- KNECHT A.: Erlebnis Gottesdienst. Zur Rehabilitierung der Kategorie „Erlebnis“ für Theorie und Praxis des Gottesdienstes. Leipzig 2011.
- KRIEGSTEIN M. VON: Christliche Glaubenslehre und erzieherische Haltung. In: Religionskultur – zur Beziehung von Religion und Kultur in der Gesellschaft. Beiträge des Fachbereichs Evangelische Theologie an der Universität Frankfurt am Main. Hrsg. M. WITTE. Würzburg 2001 S. 83-109.
- KRIEGSTEIN M. VON: Theologische Ausbildung als „Theological Education“? In: Theologische Bildungsprozesse gestalten. Schritte zur Ausbildungsreform. Hrsg. H.G. HEIMBROCK, M. VON KRIEGSTEIN. Frankfurt a.M. 2002 S. 61-81.
- KRIEGSTEIN M. VON: Feedback w systemie partnerskim w ramach kształcenia studentów oraz do kształcenia księży. „Przegląd Homiletyczny” 9: 2005 S. 15-39; Englische Kurzfassung: Structured Secondary Feedback and Feedbackpartnerships. In: Lived Religion. Conceptual, Empirical and Practical-Theological Approaches. Essays in Honor of Hans-Günter Heimbrock. Hrsg. H. STREIB, A.D.K. SÖDERBLOM. Leiden–Boston 2008 S. 231-239.
- MARXSEN W.: Orientierung am Neuen Testament. „Pastoraltheologie“ 74: 1985 S. 2-16.
- PETER M.: Mythos und Fantasy. Oder: Was Theologie und Religionspädagogik von den populären Erzählphänomenen der Gegenwart lernen können. In: Vom Logos zum Mythos: „Herr der Ringe“ und „Harry Potter“ als zentrale Grunderzählungen des 21. Jahrhunderts. Praktisch-theologische und religionsdidaktische Analysen. Hrsg. A. DINTER, K. SÖDERBLOM (Ökumenische Religionspädagogik. Bd. 2). Berlin u.a. 2010 S. 63-107.
- STOCK H.: Elementare Theologie als Voraussetzung religionspädagogischer Praxis. In: ders. unter Mitarbeit von H.B. KAUFMANN. Elementarisierung theologischer Inhalte und Methoden im Blick auf die Aufgabe einer theologisch zu verantwortenden Lehrplanrevision und Curriculumentwicklung in den wichtigsten religionspädagogischen Arbeitsfeldern. Bd. 2: Abschlussbericht und Ergebnisse der Untersuchung. Münster 1977 S. 1-22.
- TILlich P.: Das System der Wissenschaften nach Gegenständen und Methoden (1923). In: ders. Frühe Hauptwerke. Hg. v. R. ALBRECHT (GW 1). Stuttgart ²1964 S. 109-293, 276.

- TILLICH P.: Die Bedeutung der Religionsgeschichte für den Systematischen Theologen. In: Werk und Wirken Paul Tillichs. Ein Gedenkbuch. Stuttgart 1967 S. 185-203.
- TILLICH P.: Die Frage nach dem Unbedingten. Schriften zur Religionsphilosophie. Hg. v. R. ALBRECHT (GW 5). Stuttgart 1964.
- TILLICH P.: Systematische Theologie. Bd. 2. Stuttgart 1958.
- TILLICH P.: Wesen und Wandel des Glaubens. Frankfurt am Main–Berlin 1966.
- ZAGER W. (Hrsg.): Glaubwürdig von Gott reden. Im Gespräch mit Paul Tillich. Leipzig 2012.
- ZERFASS R., VON KRIEGSTEIN M., THOMÉ H.E.: „... aber gemeinsam werden wir Anwalt des Lebendigen sein.“ Die Gruppe in der homiletischen Aus- und Fort- und Weiterbildung. In: Didaktische Modelle Praktischer Theologie. Hrsg. M. STEINHÄUSER, W. RATZMANN. Leipzig 2002 S. 436-497.
- ZERFASS R. unter Mitarbeit von R. KOOS: Grundkurs Predigt. Bd. 1: Spruchpredigt. Düsseldorf²1989.

AUFGEKLÄRT PREDIGEN IM KONTEXT VON THEOLOGIE ALS WISSENSCHAFT UND RECHTFERTIGUNGSLEHRE

Z u s a m m e n f a s s u n g

Der Verfasser erläutert sein Verständnis einer aufgeklärten Theologie im Bezug auf die Homiletik. Er stellt drei Thesen auf: Diese Form der Theologie arbeitet erstens, in einer humanwissenschaftlich nachvollziehbaren Weise. Sie ist bezogen auf die Funktionen und Strukturen des Glaubens und religiöser Lebenswelten. Homiletik und Predigt zielen zweitens auf eine heilsame und solidarische Lebenspraxis. Und drittens: Die Rechtfertigungslehre ist Teil impliziter Theologie und expliziter Inhalt der Verkündigung. Ihre wissenschaftliche Reflexion zeigt sie in Verbindung mit allgemeinen Kommunikations- und Lernprozessen und gibt damit Impulse für eine Didaktik der Predigtausbildung und einer homiletischen Feedbackkultur. Diese Art der Theologie bietet eine nachvollziehbare Interpretation von Glauben und Religion in verschiedenen Kontexten und kann ein Basiselement für interkulturelle und interreligiöse Dialoge bilden. Die daraus folgende Praxis kann helfen, das spirituelle und soziale Leben von Menschen in ihrer Umwelt zu verbessern.

Schlagworte: Wissenschaftliche Theologie, Homiletik, Predigt, Rechtfertigungslehre, Symbol, Hermeneutik, Elementartheologie, Gemeinschaft, Kirchengemeinde, Arme, Konziliarer Prozess, Micropreaching, Feedbackpartnerschaften. Interkultureller und interreligiöser Dialog.

NOWOCZESNE GŁOSZENIE SŁOWA BOŻEGO
W KONTEKŚCIE TEOLOGII AKADEMICKIEJ
I DOKTRYNY O USPRAWIEDLIWIENIU

Streszczenie

Autor wyjaśnia swoje rozumienie nowoczesnej teologii teoretycznej, rozważając aspekty homiletyczne. Formułuje trzy tezy. Po pierwsze, ten rodzaj teologii oddziałuje w sposób zrozumiały na gruncie czysto teoretycznym. Odnosi się do funkcji i struktury wiary, jak również do religijnych sposobów życia. Po drugie, homiletyka i przepowiadanie obierają sobie za cel zbawienną i wspólnotową praktykę życia. Po trzecie, doktryna o usprawiedliwieniu jest *implicite* częścią teologicznego zachowania oraz *explicite* tematem przepowiadania. Nowoczesna refleksja teologii teoretycznej ukazuje jej powiązanie z podstawowymi procesami komunikacji i uczenia się. Dlatego dostarcza ona impulsów dla dydaktyki homiletyki, edukacji w przepowiadaniu i *feedback-culture*. Ten rodzaj teologii daje też zrozumiałą propozycję dla interpretacji religii, oceny różnych kontekstów oraz może być podstawowym elementem dialogu międzykulturowego i międzyreligijnego. Praktyka ta może pomóc w ulepszeniu duchowego i społecznego życia wszystkich ludzi oraz środowiska.

Słowa kluczowe: teologia akademicka, homiletyka, kazanie, doktryna o usprawiedliwieniu, symbol, hermeneutyka, elementarna teologia, wspólnota, biedni, proces soborowy, mikrogłoszenie, współpraca, dialog międzykulturowy i międzyreligijny.